



Claudia Brunsemann, Waldemar Stange, Dieter Tiemann

Schulhofumgestaltung in Schafflund

■ Praxisportrait

Baustein C 2.4

Veröffentlichung im Rahmen der Beteiligungsbausteine des Deutschen Kinderhilfswerkes e.V. (www.kinderpolitik.de)

Entwicklung und wissenschaftliche Leitung:
Professor Dr. Waldemar Stange, Leuphana-Universität Lüneburg

Inhaltsverzeichnis

1. Überblick	3
2. Schulhofumgestaltung in Schafflund.....	3

1. Überblick

Ausgehend von einem aktiven Jugendclub im Flensburger Stadtteil Schafflund wurde Schritt für Schritt der Weg zu mehr Partizipation der Jugendlichen eingeleitet. Einen Höhepunkt stellte die aktive Beteiligung vieler Schülerinnen und Schüler an der Umgestaltung eines Schulhofes dar, der bis dahin wenig animieren konnte und unbeliebt war. Dieser Praxisbericht skizziert anschaulich die einzelnen Stufen des Projektes inklusive eines daraus entstehenden Folge-Vorhabens.

2. Schulhofumgestaltung in Schafflund

Der Jugendclub am Schulzentrum Schafflund

Seit 1995 gibt es den Jugendclub Schafflund als eingetragenen Verein. Personell ausgestattet ist er mit ca. 12 Lehrer-Arbeitsstunden und einer halben Stelle für eine Freizeitpädagogin. An den Nachmittagen bietet der Jugendclub ein breitgefächertes Angebot an Freizeitaktivitäten für alle Altersgruppen von 6 – 18 Jahren an. An den Wochenenden finden außerdem Veranstaltungen wie „Kinderkino“, Sportwettbewerbe, Discoververanstaltungen, aber auch thematische Angebote wie „Aids-Parcours“, Trickfilm-Seminare oder Theateraufführungen statt, die im Zusammenhang mit der Arbeit des Jugendclubs stehen oder das aktuelle Interesse der Jugendlichen aufgreifen.

Grundüberlegungen zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen und zum Projekt der Schulhofumgestaltung

Mitbestimmung und Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an Entscheidungsprozessen kommen im Alltag unserer Schülerinnen und Schüler zu wenig vor. Vielmehr wurde und wird eher eine „Verbandsdemokratie, Institutions- und Organisationsdemokratie“ gepflegt, hinter der sich Strukturen verbergen, die für viele Kinder und Jugendliche nicht durchschaubar und zur Durchsetzung ihrer Interessen wenig attraktiv bzw. hilfreich sind.

Der Jugendclub hat es sich deshalb zur Aufgabe gemacht, Partizipationsmodelle für Kinder und Jugendliche zu entwickeln. Als im Herbst 1995 wieder einmal die Umgestaltung des Schulhofes zum Thema wurde, bot der Jugendclub an, sich dieser Aufgabe anzunehmen. Eine Mitarbeiterin und ein Mitarbeiter des Jugendclubs führten dann mit einem „Spielmobiler“ der Stadt Flensburg eine Zukunftswerkstatt zum Thema „Schulhofgestaltung“ durch.

Die Zukunftswerkstatt Schulhofgestaltung

Die Zukunftswerkstatt fand an einem unterrichtsfreien Samstag statt. Spontan erklärten sich 20 % der Schüler zum Mitmachen bereit. In den Grundschulklassen konnte nur durch Losverfahren entschieden werden, wer teilnehmen durfte. Trotz namentlicher Festlegung kamen am Samstagmorgen viele andere Schüler dennoch. So fand die Zukunftswerkstatt zumindest teilweise in vier Arbeitsgruppen mit ca. 60 Kindern und Jugendlichen statt. Die Finanzierung übernahm die Aktion „Schleswig-Holstein – Land für Kinder“.

Den Vorgaben einer Zukunftswerkstatt folgend begann die Planungsarbeit mit der *Kritikphase*. Hier hatten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, erst einmal alles zu artikulieren, was sie an dem bisherigen Schulhof störte. Jedes Gruppenmitglied konnte seine „Brocken“ loswerden, indem es sie auf Moderationskarten niederschrieb und an eine Pinnwand heftete.

Von anregenden Vorstellungen ausgehend trat man in die *Phantasiephase* ein. Ohne Rücksicht auf die Zwänge unserer realen Welt wie Geld, technische Möglichkeiten und Vorschriften durfte der Phantasie freier Lauf gelassen werden. Daraus sollten dann Ideen für die Gestaltungselemente des Schulhofes entstehen. Nun wurden die Phantasien mit vielfältigem Material in einer *Bauphase* umgesetzt. Große Styroporplatten standen zur Verfügung, um darauf die Modelle zu errichten. Auf Stellwänden gab es Erläuterungen dazu. Nach acht Stunden intensiver Arbeit stand dann – gegen Abend – die Pausenhalle voll mit den Modellplatten. In der anschließenden *Präsentationsphase* wurden den Besuchern – darunter auch Eltern, Lehrerinnen und Lehrer – die Modelle vorgestellt.

Bei der späteren Auswertung der Zukunftswerkstatt-Ergebnisse war auffallend, dass bei allen Altersgruppen der Bereich Natur ganz oben stand. Den Schülern fehlten Bäume, Pflanzen, Blumen und Rasen. Insgesamt wünschten sich die Schüler mehr „natürliche Farbe“ auf ihrem Schulhof. In der Umkehrung störte sie die Versiegelung des Geländes durch die Pflasterung fast des gesamten Bereichs. Bemerkenswert war auch, dass die Schülerinnen und Schüler sich an defekten oder sehr abgenutzten Geräten störten. Insgesamt ließen Farblosigkeit, Leere und wenig interessante Spielangebote den alten Schulhof langweilig erscheinen.

Bei der Auswertung der *Umsetzungsphase* wurde die Art und Weise deutlich, wie die Arbeitsgruppen sich bemühten, einen vielseitigen Schulhof zu gestalten: Aktiv-, Abenteuer-, Romantik-, Wasser-, Feuer- und Ruhezone wurden entwickelt und auf dem Platz verteilt. Es wurden Sträucher und Bäume platziert, Blumenbeete und Sitzcken gestaltet.

Auch an solche Bereiche, in denen Mannschaftssportspiele ungestört durchgeführt werden können, wurde gedacht. Wichtig für alle war auch ein Schulhof-Imbiss oder Kiosk an zentraler Stelle. Für Schlechtwettertage oder als Schattenspender wurde eine Hütte oder Überdachung gefordert. Es fiel auch auf, dass die Schüler in der Zukunftswerkstatt bei der gemeinsamen Bildung von Prioritäten der Überdachung an den Bushaltestellen und Fahrradständern die höchste Punktzahl gaben.

Insgesamt war festzustellen: Fast alle Ideen und Vorschläge berücksichtigten die realen Gegebenheiten auf dem Gelände und erschienen durchaus umsetzbar. An mehreren Stellen fiel besonders auf, wie die Schülerinnen und Schüler die Grundbedingungen des Schulhofgeländes in ihre Überlegungen einbezogen. Der sogenannte „Gummiplatz“ (ein ehemaliger Kunststoff-Tennisplatz) wurde bei allen Gruppen als Ballspielplatz belassen. Er wurde nur überarbeitet.

Ein „Springbrunnen“ im zentralen Bereich des Geländes sollte „Sitzpark“ und „Wasserbereich“ werden. Auch wurde mit wenig Aufwand, aber viel Phantasie, ein „Open-Air-Theater“ entwickelt.

Der Anfang der Realisierungsphase

Auch bei der weiteren Gestaltung und *Umsetzung des Schulhofumbaus* sollten die Schüler weiter beteiligt werden und die Mehrheit in der Arbeitsgruppe „Schulhofumbau“ behalten.

Dieser Idee wurde sowohl von der Lehrerschaft als auch im Juni von der Gemeindevertretung zugestimmt. Es wurde eine Auftragserteilung für den Entwurf der Schulhofgestaltung unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Zukunftswerkstatt vergeben.

Der Planungszirkel

Nachdem der *Planungsentwurf* fertiggestellt war, fand ein Planungszirkel statt, in dem die Schüler den Entwurf unter der Fragestellung „Ist es das, was wir haben wollen?“ und „Was müsste noch verändert werden?“ genau unter die Lupe nahmen.

Zu Beginn zeigte der Planer anhand von Dias, welche Gestaltungsmöglichkeiten es auf einem Schulhof gibt und wie sich die Kinder und Jugendlichen an den Arbeiten beteiligen können. Danach wurden der Entwurf in drei Gruppen auf den Fußboden gelegt und ausgiebig studiert. Die Ideen zur Verbesserung wurden auf Zetteln festgehalten und anschließend zeichnerisch gestaltet.

Die folgende Präsentation zeigte, welche Akzente die Gruppen gesetzt hatten: Für die Jugendlichen stand die Umgestaltung der „legalen Raucherecke“ im Vordergrund. Sie wünschten sich Sitzgelegenheiten, einen Sichtschutz und eine Überdachung. Die Gruppe der 11- bis 13-Jährigen hatte sich besonders mit der Verbesserung des Fahrradständers beschäftigt: Neben einem Dach wollten sie gerne eine Videouberwachung, damit es nicht so viele Zerstörungen an den Fahrrädern gebe.

Lieblingsthema bei den Grundschulern war die Verschönerung des Brunnens. Sie wollten den Brunnen mit einem Abfluss, einem „Holzbach“ versehen, der in einen Teich mündet.

Alle erarbeiteten Vorschläge nahm der Landschaftsarchitekt mit in sein Büro, um Pläne, die auch den Bau- und Sicherheitsvorschriften gerecht werden, für den Baubeginn des ersten Bauabschnitts im November zu entwickeln.

Im September 1996 stimmten die Lehrerkonferenzen, die Schulausschüsse und der Gemeinderat den Schulhofplänen und dem mittlerweile aufgestelltem Finanzierungsplan zu.

Die Finanzierung und ein besonderer Projekttag

Am 1. Oktober 1996 fand ein ganz besonderer Projekttag im Schulzentrum Schafflund statt. Nachdem sich die Schülerinnen und Schüler bei der Planung des Schulhofumbaus beteiligt hatten, sollten sie nun auch in der *Verwirklichungsphase* mitmachen und für die Finanzierung selbst Geld verdienen. Dafür gab es einen Tag unterrichtsfrei.

Alle Schüler, die sich an der Aktion beteiligen wollten, suchten sich an diesem Tag kleinere Arbeiten wie z. B. Autos waschen, Rasen mähen, einen Hund ausführen, in der Meierei Käse abpacken, auf dem Friedhof arbeiten, in der Landwirtschaft arbeiten, Gemeindebriefe falten und austragen usw. Auch ganze Klassen waren unterwegs: Eine von ihnen brachte z. B. die Außenanlage eines Kindergartens wieder in Schuss. Einen Tag nach der Aktion gaben die Schülerinnen und Schüler das erarbeitete Geld anonym

bei den Klassenlehrern ab: Aus dem „Dienstleistungstag“ sollte kein Wettbewerb entstehen, der dem Partizipationsgedanken widersprochen hätte.

Die Bekanntgabe des Endergebnisses fand danach im Beisein aller Schüler in der Turnhalle statt: An dem Dienstleistungstag erarbeiteten sie 13.000 DM! Als zusätzliche Belohnung wurde über den Aktionstag in Schafflund sogar im Fernsehen berichtet.

Weitere Eigenmittel kamen aus der Kasse der Schülerinnen- und Schülervvertretung, aus Gewinnen des Schul-Kiosks und aus Erlösen eines Weihnachtsbazars. Insgesamt wurden von Schülerseite so über 20.000 DM zum Umbau des Schulhofes beigesteuert.

Daneben standen öffentliche Gelder sowie Spenden von Sponsoren, die neben Geld auch Sachmittel wie Brötchen, Schaufeln, Baumaterial etc. für den Schulhofumbau zur Verfügung stellten.

Die Aktion „Schleswig-Holstein – Land für Kinder“ beteiligte sich mit 25.000 DM an dem Vorhaben.

Durch vergleichende Preisangebote, die der Hausmeister unermüdlich einholte, wurde viel Geld bei der Beschaffung des Baumaterials gespart. Die Wiederverwertung der alten Materialien des Schulhofs reduzierte die Entsorgungs- sowie die Neubeschaffungskosten weiter. Den größten Einsparungseffekt brachte jedoch die Eigenarbeit der Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, der Eltern und des Hausmeisters beim Schulhofumbau.

Der Umbau des 1. Bauabschnitts

Der Umbau des 1. Bauabschnitts fand zwei Wochen lang im November statt. Unter Anleitung des Planers arbeiteten im täglichen Wechsel drei bis vier Klassen aller Altersstufen, auch der Grundschule, auf dem Baugelände. Jede Klasse hatte in den zwei Wochen einen Arbeitstag.

Jeweils einen Tag zuvor plante die Bauleitungsgruppe (bestehend aus den Planern, Lehrkräften und dem Hausmeister) die Arbeiten für den nächsten Tag und legte danach fest, wie viele Schüler welcher Altersgruppen jeweils mitarbeiten sollten.

Die Klassenlehrer erfuhren so einen Tag vorher, ob sie mit ihrer Klasse eingesetzt werden würden – ein Verfahren, das von allen Beteiligten eine hohe Flexibilität einforderte, aber sehr praktikabel war. Jeder Morgen begann dann mit einer Baubesprechung und der anschließenden Werkzeugausgabe.

Die einzigen Gruppen, die über einen längeren Zeitraum fest eingeteilt wurden, waren eine Gruppe für die Werkzeugausgabe und zwei Klassen für die Vorbereitung des Frühstücks. Die „Werkzeugausgabe-Gruppe“ bestand aus Schülerinnen und Schülern der 9. Klassen, die über die gesamten zwei Wochen diese Aufgabe übernahmen und zum Schluss einen professionellen Überblick über die Geschehnisse auf dem Bau hatten. Die Vorbereitung des Frühstücks teilten sich zwei Klassen (Haupt- und Realschule), die jeweils eine Woche mit ihren Lehrerinnen die arbeitenden Schüler, Lehrer, Eltern, Planer und Hausmeister bei dem täglich in der Sporthalle stattfindenden Frühstück mit Brötchen und Getränken versorgten.

Die Einweihung des 1. Bauabschnitts

Einen Tag nach dem zweiwöchigen Baueinsatz eröffnete der Spielmannszug die Einweihungsfeier des 1. Bauabschnitts. Nach kurzen Ansprachen und Danksagungen überreichte die Aktion „Schleswig-Holstein – Land für Kinder“ einen symbolischen Scheck. Danach begann das kulturelle Programm mit verschiedenen Aufführungen der Schüler. Zum Abschluss baten zwei Schülervertreter den Hausmeister, der zwei Wochen lang in unermüdlichem Einsatz am Schulhofumbau mitgearbeitet hatte, auf das Podest. Die Schülersprecher hielten ein Schild mit dem neuen Namen des Bauabschnitts hoch: „Hans-Friedrich-Gall-Platz“, benannt nach dem Hausmeister.

Die Umsetzung des zweiten Bauabschnitts erfolgte im Herbst 1997, die des dritten im Herbst 1998. Vor dem zweiten Bauabschnitt wurde auf einer Strategieberatung ein gemeinsames Beratungs- und Entscheidungsgremium aus Schulträgern, Koordinationslehrern sowie dem Hausmeister gebildet.

Ein Folgeprojekt

Vom Schafflunder Projekt ließen sich der Lehrer an der Erzieherfachschule Dorothea-Schlözer-Schule in Lübeck, Heiner Ahnemann, und der Diplompädagoge Stefan Mitbrodt, Leiter des Kinder- und Jugendzentrums Kücknitz – beide Teilnehmer der Moderatorenausbildung – zu einem eigenen Projekt anregen. Sie verbanden die Schulhofumgestaltung mit einem gemeinwesenorientierten und kriminalpräventiven Konzept und ergänzten einige neue methodische Facetten.

Die Kritikphase bestand demnach aus einem vollen Tag (Meckertag) und die Phantasiephase fand ebenfalls ganztägig statt. Der Meckertag fand mit sämtlichen Schülerinnen und Schülern (ca. 400) statt und nicht, wie vorher üblich, nur mit einer kleinen Gruppe. Alle Schüler erhielten zusätzlich die Chance, einzeln oder in Gruppen an einem freiwilligen Ideenwettbewerb über die Sommerferien hinweg teilzunehmen. Dazu erhielten sie die Skizze des Schulhofes sowie einen Frage- und einen Anregungsbogen. Die ersten drei Gewinnerinnen erhielten interessante Preise.

Die Phantasie- und Modellbauphase wurde an einem ganzen Schultag im August 1997 durchgeführt, und zwar nach dem Konzept der *Zukunftskonferenz* mit je zwei Schülervertreterinnen und -vertretern aus allen Klassen (ein neuer Ansatz, der ein repräsentatives Verfahren mit dem sonst offenen Verfahren der Zukunftswerkstatt verbindet). Auch eine Traumreise in einem Raumschiff durch das Weltall und ein „Erfindungsspiel“ wurden in das Konzept integriert. Dadurch entstand u. a. eine Reihe außergewöhnlicher, neuer Spielgeräte. Für die entwickelten Spielgeräte übernahmen Schülerinnen und Schüler die Verantwortung durch Patenschaften.

Bei diesem Projekt gelang es, viele verschiedene Gruppen und Personen zusammen zu bringen: Kriminalpräventiver Rat, Lehrerinnen und Lehrer, Eltern, Schulbehörde usw. Außerdem wurden nicht nur die Ehemaligen, sondern vor allem auch eine Jugendbande, die vorher viele Sorgen bereitet hatte, mit einbezogen (Bau eines Streetball-Korbes) und flankierend durch Straßensozialarbeiter betreut.